

Erfolgreich Christbäume im Wald produzieren

Das Ziel: so gross und fast so schön wie Marilyn Monroe

Die Christbaumproduktion ist ein Stiefkind der Schweizer Forstwirtschaft. Dabei gäbe es hier Geld zu verdienen – allerdings nur, wenn es der engagierte Waldbesitzer oder Förster richtig anpackt.

Christbaumproduktion und -handel sind ein einträgliches Geschäft. Das hat Weihnachten 2007 bewiesen, denn auf dem Weltmarkt wollen mittlerweile auch Araber und Chinesen einen Christbaum. Die Produktion, zum Beispiel in Deutschland, ist dagegen zurückgegangen. Die Folge: Die Preise sind gestiegen.

In der Schweiz bleibt die Nachfrage konstant oder steigt ebenfalls leicht: nämlich mindestens einer pro Familie. In Zahlen heisst das: In die etwas über 3 Mio. Haushalte werden rund 1 Mio. Christbäume gestellt. Das entspricht einem Marktvolumen von rund Fr. 40 Mio., «Tendenz steigend», ergänzt Josef Brägger. Er vertritt die IG Suisse Christbaum, die sich für heimische Bäume einsetzt. «Und es werden nicht nur mehr Haushalte, es gibt sogar einen Trend zum Zweitbaum», erklärt er. Viele Leute würden bereits Tage oder Wochen vor Weihnachten einen Baum in den Garten oder auf den Balkon stellen und ihn mit elektrischen Lämpchen dekorieren. Auch die Zahl der Christbäume in Innenstädten, Läden usw. nehme zu. Es wäre also ein guter Zeitpunkt, um in die Produktion des «Tannenbaums mit seinen grünen Blättern» zu investieren.

Wenig aus dem Wald

«Das Bedauerliche ist nämlich, dass die Schweizer Produzenten nur gerade 30 bis 40% dieser Nachfrage selber decken», erklärt Brägger. Der Rest – man weiss es – stammt aus ausländischen Kulturen, vor allem aus Dänemark. Darüber sind mittlerweile auch viele Konsumenten informiert. Aber für sie gilt zudem eine Gleichung, die schon lange nicht mehr der Realität entspricht: Christbaum gleich Baum, Baum gleich Wald!

Es stammen aber bei weitem nicht alle Schweizer Bäume aus dem Wald. Wie



Fotos: Urs Wegmann

Hans-Peter Luder hat die Christbaum-Produktion auch im Wald im Griff.

viele aus landwirtschaftlichen Kulturen sind, weiss keiner genau. In der IG Suisse Christbaum sind denn auch hauptsächlich Landwirte und Baumschulen oder Gärtnereien Mitglied. Gemäss Aussagen von Josef Brägger sind Forstreviere nur vereinzelt vertreten. «Weihnachtsbaumproduktion ist eine geschätzte landwirt-

schaftliche Nischenproduktion», heisst es darum auch in einem Argumentarium der IG für einheimische Bäume. Für Waldbäume wird auf die FSC-zertifizierten Bäume verwiesen.

Kann es denn so schwierig sein, im Wald erfolgreich Christbäume zu produzieren? Die Zahlen lassen es fast ver-

muten. Bei unserem nördlichen Nachbarn schätzt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) zum Beispiel, dass rund 5% im Rahmen der üblichen Waldpflege direkt aus der Forstwirtschaft stammen. Offizielle Angaben, wie viele Christbäume aus dem Wald stammen, gibt es in der Schweiz dagegen nicht.

Hans-Peter Luder ist Privatwaldbesitzer im Kanton Bern – und Christbaumproduzent mit Leib und Seele. Er schätzt, dass in der Schweiz vielleicht jeder zehnte Christbaum aus dem Wald stammt. «Und es ist möglich, damit Geld zu verdienen», ist er überzeugt. Er muss es wissen, denn er kennt beide Seiten der Produktion. Auf dem Land hat er auf rund 7 ha Christbäume gepflanzt, im Wald sind es 3,5 ha. Und um es gleich vorweg zu nehmen: Unter dem Strich bleibt Luder pro Baum praktisch gleich viel, egal ob er im Wald oder auf dem Feld produziert wurde. Wie ist das möglich?

Ausmähen genügt nicht

Luder geht durch seine Fichtenkultur im Wald. Sie ist unter einer Hochspannungsleitung angelegt. Er erkennt mit einem Blick, wenn ein Baum nicht optimal gedeiht, die Äste zum Beispiel zu weit auseinanderstehen, die Quirle zu eng sind oder die Farbe nicht passt. Jetzt im Spätherbst ist es natürlich zu spät, um die Qualität für die kommende Verkaufssaison zu verbessern. Aber unter dem Jahr gehört das zu seinen wichtigen Aufgaben – egal ob die Christbäume im Wald oder auf dem Feld stehen. «Die Bäume brauchen Pflege», erklärt er, was eigentlich logisch sein müsste. Aber nur Aus-

Zwölf Tipps zum schönen Christbaum aus dem Wald

1. Seien Sie sich bewusst, dass es sich hier um eine Spezialkultur handelt, die spezielles Wissen und volles Engagement benötigt.
2. Klären Sie zuerst die möglichen Absatzkanäle und die Kundenwünsche.
3. Klären Sie, ob der Standort (Boden, Licht usw.) zur anvisierten Baumart passt und ob es einen Wildschutzzaun braucht.
4. Ein guter Start ist wichtig! Die Qualität der Pflanzen muss stimmen. Zudem müssen sie mit der nötigen Sorgfalt gesetzt werden (z. B. Jiffy-Pots mit einem Pflanzrohr).
5. Setzen Sie die Bäume so breit, dass sie sich bis zur vorgesehenen Ernte beim Wuchs nicht gegenseitig bedrängen.
6. Die Unkrautbekämpfung ist besonders in den ersten Jahren wichtig.
7. Stellen Sie Sitzstangen für Vögel auf, denn schon das Gewicht eines Buchfinks reicht aus, um den Gipfeltrieb zu brechen.
8. Schneiden Sie Zwiesel und beschneiden Sie nach Bedarf auch das Breitenwachstum.
9. Regulieren Sie die Länge des Triebes, zum Beispiel mit der Top-Stopp-Zange.
10. Fehlt ein Gipfeltrieb, kann der stärkste Seitentrieb an einem Stecken aufgebunden werden. Äste am Quirl können in die richtige Position gezogen werden.
11. Geerntete Bäume nicht aufeinanderlegen, sondern auf Naturboden stellen.
12. Schaffen Sie beim Direktverkauf eine weihnachtliche Stimmung. Ein hartes Geschäft ist es nur für Sie, nicht für den Kunden!

Quelle: «Weihnachtsbäume – erfolgreich anbauen und vermarkten», Heinrich Maurer, ISBN 3-8001-4945-1, Fr. 43.70, Verlag Ulmer, www.ulmer.de

mähen genüge eben nicht, um die Qualitätsanforderungen, vor allem der Grossverteiler, zu erfüllen.

Dies sieht auch Brägger so: «Während der eigentlichen Wachstumsphase kann mit einem der Tannenart angepassten Formschnitt die Ausbeute von Bäumen der ersten Klasse um 30% gesteigert werden.» Zwar sind die Ansprüche an einen Christbaum individuell, doch haben sich mittlerweile einige allgemeingültige Kriterien herausgeschält, an denen sich der erfolgreiche Produzent zu orientieren hat (siehe Kasten Qualitätsanforderungen).

Einfacher auf den Punkt bringt es Ursula Geisman vom Hauptverband der

Deutschen Holzverarbeitenden Industrie: «Der ideale Weihnachtsbaum ist etwa so gross wie Marilyn Monroe – und auch fast so schön.»

Gerne wird eingewendet, dass Christbäume auf dem Land lukrativer seien, weil eine Düngung möglich ist, die für Farbe und Wachstum sorgt. Brägger warnt aber die Produzenten von Christbäumen ausserhalb des Waldes: «Bei der Düngung ist äusserste Zurückhaltung angebracht. In vielen Fällen braucht es wenig bis gar keine zusätzliche Nährstoffversorgung, denn sonst wachsen die Bäume zu stark und der Astkranzabstand wird zu weit.» Er räumt allerdings ein, dass im Erntejahr eine Spätsommer-



Ob im Wald (links) oder auf dem Feld: Christbäume brauchen Pflege, dann werfen sie auch Gewinn ab. Ungeschützt werden im Wald vor allem Fichten gesetzt, anspruchsvollere Arten wie die Korktanne auf dem Feld (im Vordergrund).

Nicht alles ist erlaubt!

Achtung: Reine, dauerhafte Christbaumkulturen gelten nach allgemeiner Rechtsauffassung nicht als Wald. Wer im Wald Christbäume produzieren will, muss darauf Rücksicht nehmen:

- Unter Hochspannungsleitungen, entlang von Autobahnen oder Eisenbahntrassen sind Christbaumkulturen meist kein Problem. Einige setzen Christbäume auch in Rückegassen, wo sie sowieso wieder weg müssen.
- Auf «normalen» Waldflächen muss die Kultur so angelegt werden, dass sie in Wald übergeht und die Christbäume nur eine Zwischennutzung darstellen. Möglich ist das zum Beispiel, indem zwischen den Christbäumen andere, geeignete Baumarten gepflanzt werden, die nach der Ernte der Christbäume den Bestand bilden.

düngung den Bäumen auf dem Feld die dunkelgrüne Färbung verbessern könne.

«Der Boden ist im Wald besser, was den pH-Gehalt betrifft», sagt Luder. Wenn mit den richtigen Arten, zum Beispiel Fichte, am richtigen Standort gearbeitet werde, sei es gar ein Vorteil gegenüber dem Freiland. Zudem sei der Bodenpreis günstiger als auf Landwirtschaftsland. «Alle Faktoren, die bei einer korrekten Rechnung berücksichtigt werden müssen.» Zudem sei der Markt noch aufnahmefähig für Bäume aus dem Wald. Wie Luder sagt, sei es bei FSC-Christbäumen sogar so, dass die Nachfrage bei weitem nicht befriedigt werden könne.

Vieles muss stimmen

Peter Wyss ist Förster von Beruf, produziert heute allerdings vollamtlich Christbäume. Auch er ist Mitglied der IG

Suisse Christbaum. «Die Christbaumproduktion ist ein Stiefkind der Schweizer Forstwirtschaft», stellt er fest. Er weiss, dass es kein einfaches Geschäft ist. «Der Standort muss stimmen, die Pflege, die Vermarktung und vieles mehr», sagt er. In seinen Flächen würde zum Beispiel dreimal im Jahr gemäht.

Er hat aufgrund seiner Erfahrung Kosten und Ertrag gegenübergestellt. Im Optimalfall – das heisst, es darf keine Frostschäden, Krankheiten usw. geben – lässt sich mit einer Hektare Nordmannstannen über neun Jahre ein Nettoerlös von rund Fr. 30 000.– erwirtschaften (siehe Tabelle unten). Die Ausbeute ist allerdings nicht nur von den Launen der Natur abhängig. Werden die Bestände nicht gepflegt, entspricht nur gerade die Hälfte der Bäume den geforderten Qualitäten, hat Wyss die Erfahrung gemacht. Im Gegenzug kann mit der richtigen

1 ha Weihnachtsbäume Nordmannstannen auf Waldboden				
Pflanzabstand 1,2 x 1 m = 8333 Stück/ha				
Arbeit	Anzahl	à	Aufwand	Ertrag
Ankauf Nordmannstannen Jungpflanzen	8333 Stück	1.50	12 499.50	
Pflanzarbeit (400 Pflanzen/Mannstag)	178 Std.	50.00	8 900.00	
Ausfall im 1. Jahr, 10% Nachpflanzung	830 Stück	2.50	2 075.00	
Zaun 400 Laufmeter	400 m	10.00	4 000.00	
Pflegearbeiten				
1. bis 3. Standjahr				
3-mal ausmähen/Jahr mit Motorsense, Aufwand pro Durchgang:				
4 Arbeitstage = 34 Std. x 9 Durchgänge (Mann mit Motorsense 65.–/Std.)	306 Std.	65.00	19 890.00	
Schnittkorrekturen und Kontrolle der Gipfeltriebe (1 Durchgang)	17 Std.	50.00	850.00	
4. bis 6. Standjahr				
2-mal ausmähen/Jahr mit Motorsense, Aufwand pro Durchgang:				
3 Arbeitstage = 25,5 Std. x 6 Durchgänge	153 Std.	65.00	9 945.00	
Schnittkorrekturen (1 Durchgang)	17 Std.	50.00	850.00	
im 6. Jahr Einsatz der Top-Stopp-Zange	8.5 Std.	50.00	425.00	
im 5. oder 6. Jahr Stumpfbeschneidung	85 Std.	50.00	4 250.00	
7. bis 9. Standjahr				
2-mal ausmähen/Jahr mit Motorsense				
Jährliche Wachstumsregulierung mit der Top-Stopp-Zange	150 Std.	65.00	9 750.00	
Schnittkorrekturen, Formschnitt	25.5 Std.	50.00	1 275.00	
	51 Std.	50.00	2 550.00	
Erntekosten 5000 Weihnachtsbäume*	5000	3.00	15 000.00	
Aufwand total			92 259.50	
* Wenn keine Krankheiten, Schädlinge oder Spätfrost auftreten, kann mit einer Ernte von 5000 Bäumen gerechnet werden.				
Ernte				
6. Standjahr, kleine Weihnachtsbäume von 80 bis 120 cm	1500	16.00		24 000.00
7. Standjahr, mittlere Weihnachtsbäume von 100 bis 160 cm	1000	25.00		25 000.00
8. und 9. Standjahr, mittlere und grosse Weihnachtsbäume von 140 bis 250 cm	2500	29.00		72 500.00
Ertrag total				121 500.00
Etragsüberschuss total				29 240.50
Bei ungepflegten Beständen sinkt die Zahl der erntefähigen Bäume unter 50%. Bei optimal gepflegten Beständen, guten Böden und der richtigen Pflanzenherkunft ist eine Ernte bis 90% möglich.				
Nährstoffreicher Boden ist für die Nordmannstanne unerlässlich. Dazu muss der pH-Wert im Bereich von 5 bis 6 liegen. Bei pH-Werten über 6,5 können die Nordmannstannen die Nährstoffe nicht mehr aufnehmen, was dazu führt, dass der jüngste Trieb gelb gefärbt ist.				
Nordmannstannen sind zudem beim Austrieb durch Spätfrost gefährdet. Muldenlagen sind daher ungeeignet.				
Quelle: Peter Wyss, Härkingen				



Pflege eine Ausbeute von fast 90% erreicht werden.

Die Hälfte kann es

Natürlich ist es auch für öffentliche Forstreviere möglich, in diesem Geschäft erfolgreich zu sein. Das lässt sich auch statistisch belegen. Waldwirtschaft Schweiz (WVS) fasst jedes Jahr die Betriebsabrechnungen (BAR) von rund sechshundert Forstbetrieben zusammen. Dies ergibt ein detailliertes Bild über Erfolg und Misserfolg in den Betrieben. Der Posten

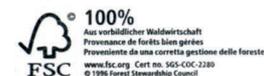
Nebennutzungen beinhaltet gemäss Angaben des Bereichs Betriebswirtschaft der WVS zu 85% Kosten und Erträge aus Christbaumkulturen. Und da fällt auf den ersten Blick auf: Rund die Hälfte der Betriebe schreibt schwarze Zahlen mit Christbäumen. Aber eben: Die andere Hälfte ist mit den Spezialkulturen im roten Bereich.

Ob man sich im Plus oder im Minus befindet, kann man – zumindest zum Teil – selber beeinflussen.

Urs Wegmann

Ohne Pflege geht es nicht. Links stehen die Äste noch zu weit auseinander, rechts werden sie in die passende Position gezogen.

Und zum Schluss: Die Auszeichnung für einen gelungenen Baum mit FSC-Nachweis. Damit werden die Christbäume bereits beim Produzenten markiert – und bleiben es bis sie beim Käufer vor der Stube angelangt sind.



Qualitätsanforderungen			
Merkmal	IG Suisse Christbaum	Coop	Migros
Farbe	gleichmässig, frisch, typisch für die Art	wie IG, keine gelblichen Bäume	wie IG, keine gelben Nadeln
Form	nicht breiter also hoch	Breite 75–80% der Höhe, von der Seite Dreiecksform	Breite 75–80% der Höhe, pyramidenförmig
Dichte	1–1,5 m, 3–4 Quirle 1,5–2 m, 4–5 Quirle 2–3 m, 5–6 Quirle 4 Äste pro Quirl	1–1,5 m, mind. 4 Quirle 1,5–2 m, mind. Quirle	0,9–1,2 m, mind. 3 Quirle 1,3–1,6 m, mind. 4 Quirle 1,7–2 m, mind. 5 Quirle
Höhe	ab Sägeschnitt bis letzter hochgebogener Astkranz	Quirle gleichmässig verteilt vom 1. Kranz bis Mitte des Haupttriebes	ab Sägeschnitt bis Mitte Haupttrieb
Stamm Symmetrie	Zweige gleichmässig um den Stamm verteilt	gerade, keine Zwiesel wie IG	gerade, keine Zwiesel wie IG
Schäden		keine gebrochenen Zweige, Flechten, Gräser, Verbiss usw.	wie Coop
Strunk	12–20 cm	max. 5 cm Durchmesser, sonst anspitzen, max. 10% der Gesamtlänge	angespitzt auf 4–6 cm (je nach Grösse) 8–10 cm Länge für kleine Bäume 10–15 cm für mittlere und grosse Bäume
Besonderes	Angaben gelten für Kl. A, Kl. B sind verkäuflich wenn attraktiv oder speziell	Schlagtermin nach dem Frost	kein sichtbarer Konturenschnitt gut feucht bei Anlieferung

INFO

- An einem kühlen Standort aufbewahren
- Ins Wasser stellen
- Von der Heizung fernhalten
- Der Spezial- oder Grünabfuhr mitgeben
- Conserver dans un endroit frais
- Mettre dans l'eau
- Eloigner de toute source de chaleur
- Remettre à la collecte de déchets spéciaux ou compostables

Herkunft/Origine:
Schweiz/Suisse